

# Tricks of Destiny

Von dragonfighter

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Bachelor Party</b> .....	2
<b>Kapitel 1: Wedding</b> .....	5

## Prolog: Bachelor Party

Rot-blaues Licht erhellte die dunklen Straßen. Es war Abend und für andere schon längst Feierabend. Jeden Tag das selbe... Mörder, Diebe, Vergewaltiger und wer weiß noch, was für Idioten, festnehmen. Nicht, das ich etwas gegen meinen Job habe. Nein. Ich mag meinen Job. Es ist zumindest das einzige, was mein Leben wenigstens halbwegs spannend macht. Mein Name ist Sasuke Uchiha und bin vor kurzem 20 Jahre alt geworden. Ich arbeite bei meinem Onkel, Madara, als Polizist und lebe nun schon seit längerem alleine. Ob ich keine Familie habe? Madara und seine Frau, sind meine einzige Familie. Ich verlor meine Eltern an meinem 13. Geburtstag. Sie wurden vor meinen Augen erschossen und vor drei Jahren... Starb mein Bruder an Herzversagen. Er hatte schon von Geburt an ein schwaches Herz und ich wusste, dass auch er nicht mehr lang an meiner Seite bleiben konnte. Sein Wunsch war es immer gewesen, Polizist zu werden. Was in seinem Zustand jedoch völlig unmöglich gewesen war. Deshalb habe ich mich dazu entschlossen, für ihn Polizist zu werden.

»Lassen Sie mich los!!«

Kam es protestierend vom Täter, als er von meinem Onkel gefasst und ich ihm Handschellen anlegte.

»Vielleicht hätte ich das getan, wenn sie ihren eigenen Vater nicht auf dem Gewissen hätten, nur weil er sie nicht zum nächsten Erbe erklärt hat. Sasuke? Nimmst du ihn mit aufs Revier? Ich habe hier noch ein paar Sachen zu erledigen.«

»Klar.«

Antwortete ich, ehe ich den Täter packte, um ihn im nächsten Moment aus dem Gebäude zu zerren:

»Ich warte im Revier auf dich, Onkel.«

Gab ich noch bescheid, ehe ich den zappeligen Kerl aus dem Gebäude, in meinen Wagen zerrte, wo mein Kollege schon auf mich wartete.

~\*~

Genervt seufzte ich auf und ließ mich in meinen Drehstuhl fallen, um meinen Kinn im nächsten Moment, auf meiner Hand abzustützen.

»Hey, Kumpel! Na? Wie war es?«

Kam es von meiner rechten, worauf ich wieder aufschaute und in Blaue Augen blickte. Naruto Uzumaki. Mein Kollege und Bester Freund aus Kindheitszeiten.

»Hn. geht so...«

Er lachte auf meine Antwort und stützte sich auf seinem Schreibtisch ab:

»War wieder nicht spannend genug?«

»Hn.«

Amüsiert schüttelte er mit dem Kopf, ehe er sich wieder fing und das Thema wechselte.

»Hey, Sas.«

»Hm?«

»Du kommst doch morgen mit zu Strip Club, oder?«

Ich verdrehte augenblicklich die Augen. Ich vergaß vollkommen, das er ja morgen seinen Junggesellen Abschied feiern wollte. Ja. Der Vollidiot ist kurz davor zu heiraten. Seine Verlobte ist eine gute Freundin von mir, die mir gedroht hat mich

windelweich zu prügeln, wenn ich nicht kommen sollte. Ja ich weis. Tolle gute Freundin. Ihr Temperament war schon immer etwas für sich. Aber mich soll es ja nicht stören. Ich bin ja nicht derjenige, der sie den Rest seines Lebens an der Backe kleben haben wird. Das fehlt mir ja noch.

»Ja.«

Antwortete ich stöhnend. Was könnte ich denn auch schon anderes sagen. Meinen Freunden zu liebe würde ich diese eine Nacht einfach durchziehen. Naruto freute sich auf meine Antwort und widmete sich ungewöhnlich motiviert, seiner Arbeit. Es machte mich schon ein wenig stutzig aber ok!

~\*~

Am nächsten Abend stand ich pünktlich am Treffpunkt. Was aber auch kein Wunder war. Ich wohnte in der Stadt und brauchte dementsprechend auch keinen langen Fußmarsch bis dort hin. Aber wer braucht auch schon ein Auto, wenn man gleich paar Straßen um die Ecke wohnt?

»Hey, Sas!«

Kam es von weitem, worauf ich mich fragend umdrehte und meine beiden Verlobten Freunde erblickte. Wenig später trafen dann auch die anderen ein. Es waren meist ihre Freunde. Ich habe nur ein Paar Freunde wie Naruto, Shikamaru und Kiba. Aber das reichte mir auch vollkommen. Die anderen waren alle die Freundinnen und Freunde von den Beiden Turteltäubchen, die nicht mal auf der Straße ihre Finger voneinander lassen können.

»Haben wir es endlich mal?«

Motzte ich die Beiden an, worauf Naruto's verlobte schief grinste:

»Eifersüchtig?«

»Pff. Als ob.«

Es gab keinen Grund für mich eifersüchtig zu sein. Aber mit ansehen musste man sich das ja nicht, oder?

»Ich gehe rein. Kommt nach, wenn ihr fertig seit.«

Die anderen kamen mit mir, worauf nun die beiden Verlobten mit uns kamen. Der Strip Club war recht groß. Die Mädchen vergnügten sich auf der anderen Seite des Strip Clubs, während wir es uns woanders, auf einer Couch gemütlich machten. Die anderen lachten viel und befummelten die Stripperinnen. Naruto hingegen glotzte jede von ihnen an, da er seiner geliebten versprochen hatte, keine Stripperin anzufassen. Für mich machte es irgendwie keinen Unterschied, ob er sie nun anfasst, oder mit seinen Blicken förmlich auszieht. Augenrollend nippte ich an meinem Cocktail und hielt mich daraus. Ist ja nicht mein Problem. Meine Augen wanderten prüfend durch den schwer beleuchteten Raum. Ich war schließlich Polizist und musste mich nach Drogenabhängige umschaun. Immerhin war sowas in Clubs wie solchen ja sehr wahrscheinlich Typen mit Drogen aufzufinden. Nach einer weile bemerkte ich, wie Naruto sich näher an eine Stripperin heran stellte und ihr etwas ins Ohr flüsterte, ehe er ihr ein paar Scheine in die Hand drückte. Im nächsten Moment kam die Stripperin plötzlich auf mich zu und ließ sich auf meinem Schoß nieder. Sofort warf ich meinem hinterhältigen "besten Freund" einen wütenden Blick zu, wurde jedoch gekonnt von ihm ignoriert. Entsetzt sah ich, wie Naruto mir grinsend den Rücken zukehrte und andere Stripperinnen angaffte. Grummelnd wandte ich mich an die Frau, die noch immer auf meinem Schoß saß und gab ihr ein wenig Trinkgeld, um sie im nächsten Moment gleich wieder los zu werden. Der Abend verging meiner Meinung

nach nervig. Aber wenigstens hatte der Chaot seinen Spaß. Irgendwann in der Nacht kam Kiba plötzlich mit einer Alkohol Challenge an. Wer am meisten trinken konnte, hatte gewonnen. Ich frage mich noch immer, weshalb ich überhaupt akzeptiert habe, bei dieser Challenge mitzumachen.

Ich gewann die Challenge zwar nicht, was mich eigentlich auch wenig interessierte, aber danach geschah etwas, was ich selbst nicht erwartet hätte. Ich ging ein wenig umher und erblickte die Mädchen, die alle schon längst betrunken waren und angefangen hatten, lachend mit zu Strippen. Eine von ihnen erlangte meine Aufmerksamkeit und ehe ich mich versah, stand ich auch schon an ihrer Seite. Ich kannte sie nicht. Doch meinem benebelten Hirn war dies momentan vollkommen egal. Sie lächelte mir entgegen. Es dauerte nicht allzu lang bis sich unsere Lippen berührten. Wir beide waren betrunken. Mein Körper handelte schon von selbst und bevor ich es richtig bemerkte, begannen wir uns gegenseitig zu berühren. Ein komisches Gefühl breitete sich in meinem Körper aus. Ich bekam ein verlangen, das ich vorher noch nie gehabt hatte. Ich frage mich noch immer wie meine Zukunft ausgesehen hätte, wenn ich nicht auf Naruto's bitte, zu seinem Junggesellen Abschied zu kommen, eingegangen und einfach zuhause geblieben wäre.

## Kapitel 1: Wedding

Seit dem wir Naruto Junggesellenabschied gefeiert hatten, waren mittlerweile ein paar Tage vergangen. Ich selbst konnte mich kaum an etwas aus der Nacht erinnern, da mir der ganze Alkohol eindeutig zu Kopf gestiegen war. Selbst, als ich am nächsten Morgen in meinem eigenen Bett aufgewacht bin, war ich mir nicht sicher, wie ich in meinem Zustand überhaupt nach Hause gefunden hatte. Dass ich hinterher den ganzen Tag lang mit höllischen Kopfschmerzen zu kämpfen hatte, brauchte ich euch sicherlich erst gar nicht erzählen. Nun stand ich hier, unter meiner Dusche, um mich für die Hochzeit meines besten Freundes und meiner besten Freundin fertig zu machen, die heute Nachmittag stattfinden würde. Triefend nass stieg ich schließlich aus der Dusche und trocknete mich ab, ehe ich mir meine Boxershorts anzog. Gelassen trocknete ich meine Haare und ging aus dem Bad hinaus, in die Küche und setzte mir Kaffee auf. Meine Mundwinkel hoben sich leicht, als ich ein leises miauen wahrnahm. Lächelnd drehte ich mich zur Seite und schaute an mir hinunter, wo sich ein kleiner, weißer Wollknäuel an meinen Bein schmiegte und zu schnurren begann, um im nächsten Moment mit ihren blauen Kulleraugen zu mir aufzuschauen. Schmunzelnd legte ich mein Handtuch um den Nacken und griff nach dem Katzenfutter, was sich auf dem Schrank befand und füllte den Fressnapf der kleinen, ehe sie auch schon auf mich zugelaufen kam. Lächelnd strich ich ihr durch das schneeweiße Fell. Ja. Ich war der Besitzer einer kleinen Katze. Sie war gerade mal ein paar Monate alt und besaß flauschiges, schneeweißes Fell. Ich habe sie Hikari genannt. Hikari war ein japanischer Name und bedeutete, Licht. Da ich ein allein lebender Mensch war und ich sie auch recht niedlich fand, habe ich sie bei mir aufgenommen.

Ein kleines Miauen entfloh der kleinen, während sie zufrieden mit ihrem Schwänzchen wackelnd, zu fressen begann und ihr Halsband dabei von rechts nach links schwang. Ich strich ihr noch ein mal über das Fell, um im nächsten Moment wieder aufzustehen und sie in Ruhe fressen zu lassen. Während sie also weiter fraß und ich auf meinen Kaffee wartete, bereitete ich mir kurz mein Frühstück vor und schenkte mir nach kurzer Zeit eine Tasse Kaffee ein. Mein Frühstück verlief kurz. Das tat es eigentlich auch immer, da ich nicht darauf stand, länger als nötig am Esstisch zu sitzen. Ich nahm ein zwei Sachen zu mir und konnte auch schon in den Tag hinein starten. Ich hatte mit Onkel Madara abgemacht, dass er und seine Frau, mich abholen würden, damit wir zusammen zur Hochzeitsfeier fahren. Natürlich konnte ich auch alleine fahren. Jedoch hatte ich es meinem Onkel und meiner Tante versprochen. Da ich aber noch ein paar Stunden hatte, bis die Beiden mich abholen würden, versuchte ich die Zeit mit ein wenig Arbeit Totzuschlagen. Hinterher zog ich mich schließlich für die Feier an.

Gegen 16:00 Uhr bekam ich schließlich eine Nachricht, auf meinem Smartphone, dass sie in ungefähr 10 Minuten von meinem Haus stehen würden. Mir einmal durch die Haare fahrend, stand ich also auf, legte mir eine Armband Uhr, so wie eine Krawatte um und befestigte meine Pistole an meinem Gürtel. Man konnte ja nie wissen. Außerdem war es als Polizist immerhin typisch für mich, meine Pistole mit mir herum zu schleppen. Madara würde ebenfalls seine bei sich tragen. So zog ich mir schließlich meine Schuhe an, schnappte mir meinen Hausschlüssel und verließ meine Wohnung, um darauf zu warten, dass mein Onkel und meine Tante ankamen. Kurze Zeit später

hörte ich dann auch schon das bekannte hupen, seines Wagens, was mich dazu brachte, zur Seite zu schauen. Ich musste schief lächeln, als meine Tante schon ausgestiegen war und mir entgegen lief.

»Sasuke, Liebling!«

Trällerte sie erfreut und drückte mich fest an sich. Früher wäre ich schon öfters, fast an ihrer Umarmung erstickt, so fest drückte sie immer zu. Doch mittlerweile hatte ich mich daran gewöhnt. Kurz tätschelte ich ihren Rücken, ehe sie mich dann auch endlich wieder frei gab. Lächelnd strich Sie sich einmal kurz über ihre langen, blonden Haare, die sie zu einem hohen Pferdeschwanz hoch gebunden hatte und sah mich durch ihre nussbraunen Augen an.

»Na? Wie geht es meinem gut aussehenden Neffen denn so?«

»Danke, Tsunade. Mir geht es gut. Und selbst?«

Fragte ich, worauf sie ihre Hände in die Seiten stemmte:

»Nun. Ich habe meinen Neffen nach langem mal wieder gesehen und fühle mich jetzt viel besser. Aber ehrlich! Seitdem du bei Madara arbeitest, kommst du mich kaum noch besuchen.«

Klagte sie, worauf ich mich schmunzelnd entschuldigte und ihr gestand, dass ich als Polizist mehr als genug zu tun hatte. Außerdem war sie selbst auch immer nur im Krankenhaus. Tsunade war die Leiterin des größten und besten Krankenhauses unsere Stadt. Ich persönlich konnte Krankenhäuser nicht ausstehen, was wohl eher am Tod meiner Familie lag. Dies war ein Grund mehr, mich von dort fernzuhalten. So gingen wir schließlich zu Madara, der langsam aber sicher ungeduldig wurde und uns durch sein geöffnetes Fenster zu rief, dass wir unsere Hintern endlich zu ihm in den Wagen schwingen sollten. War ja klar. Ungeduldig wie eh und je. So gingen wir also zum Wagen, ehe ich ihr die Beifahrertür öffnete und sie einsteigen ließ. Sie konnte es natürlich nicht lassen und kniff mir zum Dank kräftig in die Wangen, um im nächsten Moment kichernd einzusteigen. Augen rollend schloss ich schließlich die Tür und setzte mich nach hinten, worauf wir dann auch los fuhren, um nicht noch zu spät zur Hochzeit zu kommen.

Madara hielt in der Nähe von einer großen Villa an, die meine beste Freundin für Ihre Hochzeit mit Naruto gemietet hat. Ihre Familie war eines der reichsten des Landes. Es wunderte mich also nicht, das wir vor so einem riesigen Gebäude standen. Von ihr war ich immerhin schon so einiges gewöhnt. Sich an den Arm meines Onkels harkend, ging Tsunade mit ihm durch das weit offen stehende Tor. Schweigend ging ich den beiden hinterher und legte meine Hände in meine Hosentaschen, während ich mich in der Gegend umschaute. Ein großer Brunnen stand in mitten des kunstvoll getrimmten, gut gepflegten Gartens. Naruto hatte mich letztens damit voll gelabert, dass die Villa um die Hundert Zimmer, zehn Wohnzimmer, genügend Badezimmer und Toiletten, so wie mehrere Küchen besaß. Einen übergroßen Ballsaal und einen Hintergarten, der noch größer, als der Vorgarten war, soll es hier auch noch geben. Man könnte diese Villa also auch gut als ein Schloss bezeichnen. Bevor wir das Gebäude endlich betreten konnten, kamen einige Bodyguards auf uns zu, als sie unsere Waffen erblickten. War ja klar gewesen. Madara bat die Typen darum, sich keine Sorgen zu machen. Gelassen sagte ich, dass wir Polizisten sind und zeigte ihm meinen Ausweis. Madara tat es mir gleich, worauf sie sich zufrieden gaben und uns durch ließen. Als wir endlich drinnen ankamen, sahen wir auch schon gleich Naruto, der fleißig die Hände seiner Gäste schüttelte. Als er uns erblickte, lächelte er breit und reichte mit seine Hand, ehe ich ihm einen freundschaftlichen Handschlag gab.

»Herzlichen Glückwunsch, Dobe.«

»Danke, Sas.«

Entgegnete er mit einem breiten Grinsen, worauf auch Tsunade und Madara seine Hand drückten und ihm ihre Glückwünsche mitteilten. Schließlich gingen wir aber auch weiter, um ihn nicht bei seinem tun aufzuhalten und machten uns auf den Weg zum Hintergarten, wo die Trauung stattfinden würde. Tsunade war sofort hin und weg, von der Aussicht. Das war sie eigentlich allgemein vom ganzen. Ich musste zugeben, das es hier wirklich schön war. Weiter hinten stand ein Pavillon der mit Blumen geschmückt worden war und einen Teich gab es hier auch. Kushina bemerkte uns und kam sofort zu uns, um uns herzlich willkommen zu heißen. Wir redeten ein wenig miteinander, jedoch suchte ich nach einer weile das weite und ließ sie mit meinem Onkel und meiner Tante zurück, damit sie sich bequemer unterhalten konnten. Ich sah mich ein wenig um und traf nach kurzer Zeit auf ein paar meiner Freunde, die schon seit etwas längerem hier zu sein schienen.

»Hey, seht mal wer gekommen ist.«

Kam es von Shikamaru und machte mich somit auf die anderen aufmerksam. Sie begrüßten mich ebenfalls, worauf ich meine Hand leicht anhob.

An Shikamaru's Seite standen noch zwei weitere Männer. Es waren Kiba und Suigetsu, die zusammen als Hacker arbeiteten. Shikamaru hingegen arbeitete als Detektiv. Nun. Er stellte sich zwar manchmal an und tat einen auf faul, aber grundsätzlich war ein wirklich talentierter Detektiv, der sich in schwierigen Fällen gut auskannte. Dadurch war er uns meist auch eine große Hilfe, wenn wir mal nicht weiter wussten.

Nach dem wir uns eine weile unterhalten hatten, waren dann schließlich auch alle Gäste angekommen, worauf ich mich dann schließlich wieder zu Madara und Tunade begab, die sich schon auf ihre Plätze gesetzt hatten. Seufzend setzte ich mich zu Ihnen und sah zu Naruto, der es kaum noch erwarten konnte, Hinata endlich zu heiraten. Ich konnte erkennen, wie er vor Aufregung leicht hin und her wippte. Ich musste leicht schmunzeln, als er immer wieder mal aufschaute und sich nervös durch die Nackenhaare fuhr. Schließlich wurde nach einigen, weiteren Minuten endlich angekündigt, dass die Braut kommen würde. Die Trauung dauerte nicht all zu lang. Ich selbst hörte den Worten des Priesters und der gelübte nur mit halbem Ohr zu, da Tsunade neben mir schluchzte und schniefte, was das Zeug hielt. Sie war jedoch nicht die einzige. Saft tätschelte ich ihren Rücken, worauf der Priester plötzlich seine Stimme wieder erhob, die beiden zu Mann und Frau ernannte und Naruto im nächsten Moment erlaubte, seine Frau zu küssen. Mit einem breiten Lächeln hob Naruto ihren Schleier an, worauf Dunkelblaue Haare zum Vorschein kamen.

»Hinata ist so schön.«

Flüsterte Tsunade schluchzend, worauf ich leicht lächelte. Naruto sah ihr in die Augen, ehe er ihr näher kam. Es war das erste mal, das ich Hinata so glücklich Lächeln sah. Nicht, das Naruto sie nicht schon vorher glücklich gemacht hat, aber heute strahlte ihr Gesicht um einiges mehr. In dem Moment, in dem sie sich küssten, erschien plötzlich eine Person, vor meinem inneren Auge. Doch so schnell es gekommen war, verschwand das Bild auch schon wieder. Blaugrüne Augen... Das klatschen der Gäste ließ mich aus meiner kurzen Trance erwachen und blinzelte ein paarmal auf, um im nächsten Moment ebenfalls zu klatschen zu beginnen. Was ein komisches Gefühl... Was, oder eher gesagt wer, war das gerade? Nach kurzer Zeit schüttelte ich die Gedanken jedoch ab. Es war sicherlich niemand wichtiges gewesen. Mein Gehirn hatte mir wahrscheinlich nur einen Streich gespielt. So stand ich also mit den anderen auf,

um meinen besten Freunden noch einmal zu gratulieren.

Der Tag verlief sehr ereignisreich. Nach zwei bis drei Stunden wurde die Torte schließlich angeschnitten. Beim anschneiden der Hochzeitstorte wurde viel gelacht. Die beiden stritten sich darum, wer die Hand beim anschneiden oben haben durfte. Immerhin hatte der, der die Hand oben hatte, in der Ehe die Hosen an. Mit einem Grinsen legte ich meine Arme ineinander. Er gab sein bestes um die Hand oben zu haben. Doch wir beide kannten Hinata gut genug und somit wussten wir ganz genau, dass sie immer bekam was sie wollte. Und wie ich es auch schon hervor gesagt hatte, gewann sie. Nach dem jeder, bis auf mich natürlich, etwas von der Torte gegessen hatten, suchte sich die Leute einen Partner und tanzte sich durch die Menge, während andere sich noch etwas vom Buffet gönnten. Nach einer weile sah ich, dass Hinata ganz alleine saß und an ihrem Getränk nippte. Ich ging auf sie zu und tippte ihr auf die Schulter, worauf sie fragend zu mir zur Seite schaute. Ein schiefes Lächeln zierte ihre Lippen:

»Hey, Teme.«

»Hey, Miss Badass.«

Sie drehte sich nun richtig zu mir um und stelle ihr Getränk ab.

»Schön das du gekommen bist.«

»Nun. Immerhin seid ihr meine Freunde.«

»Gut zu wissen.«

Sagte sie grinsend und sah mich von oben bis unten an:

»Siehst gut aus.«

»Hn.«

Verließ es meine Lippen, worauf ich sie auch kurz betrachtete.

»Und? Wie sehe ich aus?«

Ich schnaubte leise auf und grinste schief:

»Einer Frau überraschend ähnlich.«

Für meine Worte bekam ich ihre Faust an meiner Brust zu spüren, worauf ich kurz auflachte.

»Ist ja gut, Mädels. Du siehst heute wirklich schön aus. Vielleicht solltest du öfters Kleider anziehen.«

»Bring mich nicht zum Lachen, Uchiha.«

Entgegnete sie augenrollend, auf meinen letzten Satz. Stimmt. Das wäre ihr größter Albtraum. Immerhin liebte sie ihre Jeans über alles. Ihr ganzer Kleiderschrank ist voll mit Jeans Hosen, in aller Art. Sie zog sie auch alle in der Reihenfolge an und es kamen immer wieder welche dazu.

»Wo ist eigentlich Naruto?«

»Der musste mal kurz weg.«

»Hm.«

Verließ es meine Lippen, worauf ich mich umschaute. Ich blieb noch eine weile bei ihr und redete mit ihr über irgendwelchen Quatsch. Ok. Sie redete und ich hörte ihr zu. Nach einer weile sah ich Naruto schließlich von weitem auf uns zukommen, worauf ich zu Hinata hinunter schaute:

»Dobe kommt. Ich geh dann mal und lass euch alleine.«

Sie winkte mir noch kurz zu, worauf ich auch weiter ging. Es wurde langsam spät und so auch langsam Zeit um nach Hause zu gehen. Ich blickte noch einmal zurück und musste schief grinsen, als Naruto sie an die Hand nahm und wahrscheinlich vor hatte, sich mit ihr aus dem Staub zu machen. Ich schaute auf meine Uhr, um festzustellen,

das es bald Mitternacht war. So zog ich also mein Smartphone aus meiner Hosentasche und schrieb Madara eine Nachricht, das ich schon gehen würde und er nicht auf mich warten brauchte. Ich würde einfach zu Fuß nach Hause gehen. Ich wohnte zwar etwas weiter weg, aber momentan kam mir dies sogar recht. Eine kleine Tour durch die Nacht, hört sich gar nicht mal so schlecht an.